

## Naturkunde.

### Kleine Nachrichten.

**Die Flugsandbekämpfung im Marchfelde<sup>1)</sup>.** Auf der niederösterreichischen Landesausstellung in Hollabrunn (15. bis 22. November 1935) zeigte die Bezirksforstinspektion Wien, II in interessanten Übersichten ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Flugsandbekämpfung des Marchfeldes<sup>2)</sup>.

Der erste Versuch, die Sanddünen zu bekämpfen, fällt in die Zeit Maria Theresias. Man bepflanzte die Dünen mit Weiden und Pappeln, doch kamen diese nicht recht fort, da sie für diesen Boden nicht geeignet waren<sup>3)</sup>.

Im Jahre 1880 entschloß man sich mit der Gründung eines „Marchfeld-Aufforstungskomitees“ zu einem systematischen Vorgehen, durch Errichtung eines Waldgürtels den Flugsandboden zu festigen. Vor allem pflanzte man die Schwarzkiefer wegen ihrer Zähigkeit und Genügsamkeit, dann die Weißkiefer und Robinie. Das Pflanzenmaterial wurde in zwei Forstgärten im Marchfelde gezogen. Die meisten Rückschläge in der Aufforstung waren auf das Verbeißen durch Kaninchen zurückzuführen. Die jungen Pflanzen wurden hiedurch oft 10 bis 20 Jahre in ihrem Wachstum zurückgeschlagen und bekamen ein krüppeliges Aussehen. Erst 1928 gelang es dem Landesforstkommissär Ing. Bauer, der damals die Bezirksforstinspektion Wien, II übernommen hatte, durch Einzäunung der Kulturlächen mit einem tief in den Boden reichenden Drahtgestlecht die Kaninchenplage praktisch auszuschalten. Dieses Jahr ist ein Wendepunkt in der Geschichte der Marchfeldaufforstung. Während es vorher notwendig war, die Kultivierung 4 bis 5 mal zu wiederholen, gelingen jetzt die Aufforstungen mit der ersten Pflanzung. Die zur Aufforstung gelangenden Gründe sind Eigentum der Gemeinden. Sie wurden seinerzeit anlässlich der Kommissierung als Hutweiden für diesen Zweck ausgeschieden.

Bis zu Kriegsbeginn waren 370 ha aufgefórstet. Während der Kriegs- und Nachkriegsjahre ruhte jede Arbeit. Erst 1924 wurde die Aufforstung wieder aufgenommen. Derzeit beträgt die gesamte Auffórstungsfläche 600 ha. Die Kosten werden zum Großteile vom Bunde durch Subvention getragen, die Gemeinden haben nur für das Pflanzenmaterial, das sie billig aus den beiden Forstgärten beziehen können, und für das Fuhrwerk zu sorgen. Die Vorbereitung der Kulturarbeiten und Führung der Forstgärten obliegt der Bezirksforstinspektion Wien, II, die auch die Vermittlung und Abrechnung der Bundeshilfen durchführt und die Pflege und Nutzung der Waldflächen leitet. Während 1932 und 1933 aus Erspargungsgründen keine Auffórstungen durchgeführt wurden, hat die Regierung die Marchfeldauffórstung in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einbezogen und gewährt im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes Zuschüsse aus der produktiven Arbeitslosenfürsorge.

Leo Schreiner.

<sup>1)</sup> Mit auszugsweiser Benützung eines Artikels in der „Reichspost“ vom 22. September 1935 „Flugsandbekämpfung im Marchfeld“ von Dr. Ing. Heinrich Habsburg-Lothringen und des offiziellen Ausstellungsfóhrers der niederösterreichischen Landesausstellung in Hollabrunn.

<sup>2)</sup> Siehe auch die Übersichtskarten über die Flugsand- und Auffórstungsgebiete bei Leo Helmer „Das niederösterreichische Weinviertel östlich des Klippenzuges“ Österreicherischer Bundesverlag 1928.

<sup>3)</sup> Siehe auch: Dr. Josef Kraft „Ein Versuch zur Bekämpfung des Flugsandcs im Marchfelde (um 1770)“ im Monatsblatte des „Vereines für Landeskunde und Heimatchutz von Niederösterreich und Wien“ „Unsere Heimat“, Heft 3 von 1932.

## Bogelkunde, Bogelschutz und Bogelpflege.

**Die Pflege des Schwarzplättchens.** Das Schwarzplättchen ist leicht einzugewöhnen. Die Alten werden im Frühjahr mit Mehlwürmern an frische Ameisenpuppen oder auch gleich an ein Ersahfutter, dem frische Ameisenpuppen beigemischt sind, gewöhnt. Abgeflogene Junge bringt man zur Annahme eines solchen Futtergemisches mit Himbeeren, Johannisbeeren oder Kirschen. Junge Nestvögel können erst aufgezöpelt werden, wenn sie daran sind, das Nest zu verlassen. Sonst bleiben sie schwächlich und gehen auch leicht zugrunde, oft erst im folgenden Jahre. Wenn sie aber schon kräftig genug waren, kann man sie mit frischen Ameisenpuppen, rohem Rinds Herz und wenig hart gekochtem Ei ohne Mühe zu kräftigen Vögeln heranziehen, die, sobald sie selbst Nahrung aufnehmen, ebenfalls gleich an ein kräftiges Ersahfutter mit Zusatz von frischen Ameisenpuppen gewöhnt werden. Solche Jungvögel entwickeln dann im Käfig einen besonderen Gefangenseifer.

Das Schwarzplättchen wird in der Gefangenschaft ein äußerst zahmer und zutraulicher Vogel. Gegen den Winter zu neigt es zum Feltwerden. Man muß ihm dann ein weniger nahrhaftes Futtergemisch mit Zusatz von getrockneten Beeren, am besten rote Hollunderbeeren und frisches oder gebratenes Obst (Apfel oder Birne) reichen. Auch kann man ihm getrocknete Ameisenpuppen auf das Wasser streuen. Obst lieben alle Schwarzplättchen sehr und genießen davon reichlich auch im Freien. Im Ubrigen ist das Schwarzplättchen ein sehr anspruchsloser Vogel.

Das Schwarzplättchen hält in der Gefangenschaft viele Jahre aus. Schwarzplättchen, die 15 Jahre im Käfige lebten, sind nichts Seltenes. Es sind aber auch Fälle nachgewiesen, in denen unser Vogel im Käfig ein Alter von über 20 Jahren erreichte. Ich selbst besaß eines, das nahe an 20 Jahre alt und schon erblindet war und dabei noch eifrig sang.

Von großer Wichtigkeit ist es, daß das Schwarzplättchen sich in jedem Jahre fleißig „ausfingt“. Das tut es wenn es richtig gehalten wird. Der Gesang muß beim gekäfigten Vogel in höherem Maße als beim frei lebenden eine Abieitung der Brunft durch Kräfteverbrauch bewirken. Eine Unterbrechung des Gefanges kann daher bei vielen Arten gekäfigter Vögel Störungen im Gesundheitszustand im Gefolge haben, die sein Leben ernstlich gefährden. Und gerade unser sonst so anspruchsloses Schwarzplättchen ist gegen solche Störungen außerordentlich empfindlich. Das Schwarzplättchen, bei welchem in einem Jahr der Gesang ausbleibt, kann man in der Regel als Todeskandidaten betrachten. Es sichtet langsam dahin oder kann auch plötzlich zugrunde gehen, wenn es aus irgend einem Grunde seinen Gesang, der mit seinem Geschlechtsleben so eng verbunden ist, vor dem Erlöschen des Geschlechtstriebes einstellt oder wenn es mit der Entwicklung des Geschlechtstriebes nicht zum Durchbruch kommt. Solche Unfälle werden bei sachgemäßer Betreuung vermieden.

A. W. Görner.

## Naturschutz.\*)

### Landesfachstellen für Naturschutz.

**Der Teufelsstein bei Perchtoldsdorf—Banngebiet.** Mit einer Verordnung der n.-ö. Landesregierung vom 25. März 1936, LGBl. 72, wurde das in der Ortsgemeinde Perchtoldsdorf gelegene Gebiet am Teufelsstein als Banngebiet erklärt.

Das Gebiet wird im Süden durch ein kleines Stück der Lichtenstein'schen Waldstraße und durch einen Fußsteig, der zu den die nördliche und die westliche

\*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte  
Die Schriftleitung.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1936\\_5](#)

Autor(en)/Author(s): Schreiner Leo, Görner Heinrich Wilhelm

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten; Vogelkunde, Vogelschutz und Vogelpflege 93-94](#)